



21. Tagung der AG Medien am 22./23. Juni 2007
an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Neue Medien im Deutschunterricht Bilanz und Perspektiven

Abstracts

(in der Reihenfolge der Vorträge)

Gudrun Marci-Boehncke/Matthias Rath (Ludwigsburg)

MediAlltag – Mediennutzung Jugendlicher als Coping-Strategie

„Wer nicht schläft, ist medial!“ – Die Digitalisierung und Globalisierung haben die Verbundenheit des Menschen mit den Medien grundlegend verändert. Für Deutschland gilt, dass es kaum noch ökonomische Hindernisse für die Partizipation an der digitalen Welt gibt – alle können von Anfang an unterschiedliche Medientexte rezipieren – analog wie digital. Die technische Nutzungskompetenz ist keine Hemmschwelle mehr, Kinder unterscheiden sich in ihrer Medienkompetenz durch die ihnen pädagogisch ermöglichten Formate. Umso wichtiger ist die Betrachtung der jeweiligen Inhalte für die Medienerziehung. Hier wird eine Aufmerksamkeit des Deutschunterrichts der Zukunft zu liegen haben: Nicht mehr das *Ob* und *Wie* (Technik) werden im Fokus stehen, sondern das *Wann*, *Was*, *Warum*, *Wie-lange* und *Mit-wem*.

Die Aufgaben und Gratifikationen durch Mediennutzung haben sich nicht grundsätzlich verändert, aber der Vernetzungsgrad ist komplexer geworden. Die Entscheidungsfreiheit über die Verwendung von Medien liegt nicht mehr in jedem Fall beim Nutzer. Mediale *Konvergenz* durchzieht nahezu alle Lebensbereiche. Das Verständnis für diese Komplexität ist als Anpassungsleistung an die Gesellschaft zu sehen. Ermöglicht wird diese Anpassung mit den Mitteln dieses Systems: durch Kommunikation. Sie ist nicht nur die Basis, auf der Botschaften ausgesendet werden, sondern zum Empfang selbst braucht es wieder kommunikativer Fähigkeiten. Der (sozialen) *Anschlusskommunikation* als Meta-Ebene zu medialen Kommunikationsprozessen wird deshalb im Deutschunterricht der Zukunft vielleicht noch größere Bedeutung zukommen als bisher – vor allem auch deshalb, weil sich die Fachwissenschaften spätestens mit dem Konstruktivismus von der Vorstellung verabschiedet hat, dass es eine Eineindeutigkeit medialer Botschaften geben könnte. Medienerziehung im Deutschunterricht wird immer mehr auf zwei Textstränge fokussieren müssen, die für Kommunikation entscheidend sind: den medialen Text und den Text, den der Rezipient daraus macht. Diese beiden zu thematisieren, kann den Deutschunterricht der Zukunft ausmachen.

Volker Frederking/Axel Krommer (Nürnberg-Erlangen)

Ignorieren statt integrieren. Von den Schwierigkeiten neuer Medien im deutschdidaktischen Diskurs und manchen ungenutzten Chancen

Seit dem Symposium Deutschdidaktik in Jena 2002 ist die Frage nach der Integration von Computer und Internet in den Deutschunterricht zunehmend verdrängt worden - wenn sie denn jemals ernsthaft auf der Agenda unserer Disziplin vertreten war. Dieser Sachverhalt ist zum einen sicherlich auf externe Faktoren wie die im Zuge von PISA, Bildungsstandards und Kompetenzorientierung notwendig gewordene grundlegende Umorientierung der Deutschdidaktik zurückzuführen, die Arbeitskraft und Aufmerksamkeit gebunden hat. Zum anderen sind aber auch interne, d.h. die Grundausrichtung unserer Disziplin betreffende Aspekte von Bedeutung. Um es als These scharf zu konturieren: Die printmediale Sozialisation der meisten mit Deutschdidaktik direkt oder indirekt verbundenen Handlungsträger(inn)en in Schule und Hochschule scheint ein sehr viel wirkmächtigeres restauratives Bollwerk zu sein, als es Optimist(inn)en in der Euphorie der neunziger Jahre vermutet haben. Dieses erklärt sich unseres Erachtens aus den Beharrungstendenzen eines Paradigmas bzw. den Spezifika eines Paradigmenkonflikts. Dessen Ursachen, Erscheinungsweisen und Konsequenzen möchten wir in unserem Beitrag nachgehen und gleichzeitig an praktischen Beispielen demonstrieren, welche Chancen Deutschdidaktik und Deutschunterricht vergeben, wenn sie auf die Einbeziehung der neuen Digitalmedien verzichten.

Holger Ehlers (Uni Hamburg)

Medienintegration im Deutschunterricht vor dem Hintergrund der DESI-Ergebnisse

Wie können computerbasierte oder zumindest computerunterstützte Lernprozesse überhaupt mit „Kompetenzentwicklung“ in Verbindung gebracht werden, wenn man dem empirischen Verständnis von Kompetenz bei DESI folgt? DESI hat Kompetenz-Modellierung und Kompetenz-Messung in einem Wechselspiel versucht. Über den Unterricht und andere Lernbedingungen sind bei DESI verschiedene Informationen gewonnen worden, die aber erstens „neue Medien“ nicht gesondert berücksichtigen und die zweitens nur Hintergrundinformationen vermitteln und keine qualitativ oder quantitativ bilanzierbaren Lernvorgänge darstellen. Woraus über den Medienaspekt Lernfortschritte tatsächlich resultieren, kann somit nicht aus den DESI-Ergebnissen erklärt werden. Daher wird ein umgekehrter Ansatz gewählt. Durch DESI haben wir empirisch belegte Vorstellungen von der Struktur muttersprachlicher Kompetenzen im Deutschen bekommen, und wir können etwas über Zusammenhänge zwischen einzelnen Teilkompetenzen bzw. Kompetenzbereichen aussagen. Es ist etwas durchschaubarer geworden, weshalb sich einzelne Kompetenzbereiche beeinflussen lassen, wenn man andere fördert oder vernachlässigt. Der Aspekt einer Unterstützung des Lernens auf dem Gebiet der deutschen Sprache und Literatur durch „neue Medien“ ist daher zunächst nachrangig, verdient aber selbstverständlich ebensolche Beachtung wie andere Unterstützungsmöglichkeiten. Die DESI-Ergebnisse verweisen darauf, dass der Umfang des Wortschatzes von zentraler Bedeutung für die Lesekompetenzentwicklung ist. Wie können durch (Computer-)Medien diese beiden – sich gegenseitig stützenden Bereiche – gezielt gefördert werden? Vorgestellt wird dazu eine Idee, wie computergestützt ein permanentes Angebot zur expliziten Wortschatzerweiterung mit dem Lesen von Texten aller Art im schulischen und außerschulischen Bereich verknüpft werden kann.

Torsten Pflugmacher (Frankfurt a.M.)

„Ich würd’ sagen, Bushido ist ein begabtes Arschloch.“ Schülerpräsentationen zwischen Autodidaktik, Infotainment, Kompetenzrastern und Bildung.

Schüler lehren Schüler – die Abgabe des Vermittlungsauftrags an Schüler ist seit einiger Zeit gängige Unterrichtspraxis. Ausgefeilte Kompetenzraster zeigen, dass die Fähigkeit ein Thema zu präsentieren zum eigenständigen Lernziel geworden ist. Die rekonstruktionslogische Auswertung der oftmals mit Unterstützung verbreiteter Präsentationssoftware erstellten Vorträge zeigt, wie heikel die Überantwortung der Lerngegenstände an Schüler spätestens dann ist, wenn aus Fehlern nicht gelernt wird. Neben dem Abarbeiten von formalen Darstellungskriterien bleibt der Bezug auf die Sache schnell auf der Strecke. Überraschend deutlich ist der Einfluss von Elementen des Infotainment und Confrontainment sowohl auf die Produktion wie auf die Rezeption der Präsentationen.

K. Rose (Greifswald)

Positionen und Probleme der fachdidaktischen Diskussion über die PC-Integration in den Deutschunterricht (2000-2007)

Vor dem Hintergrund von aktuellen Umfrageergebnissen zur Mediennutzung von Schülerinnen und Schülern, zur Ausstattung der Schulen mit Computerarbeitsplätzen und zur Einbeziehung des Computers in den Deutschunterricht wird die fachdidaktische Diskussion über computerbasierte Lernprozesse im Deutschunterricht in den einschlägigen Fachzeitschriften ausgewertet (Zeitraum 2000-2007). Dabei wird deutlich, dass sich ein allmählicher Übergang von speziellen Einzelangeboten und wenig verallgemeinerbaren Orientierungen für den Lernprozess, wie in den 1990er Jahren tendenziell erkennbar, hin zu *Unterrichtsmodellen* mit übertragbaren Lernaufgaben und –materialien vollzieht, wie exemplarisch verdeutlicht wird. Innovative curricular ausgerichtete Unterrichtskonzepte sind noch die Ausnahme.

Michael Soltau (Greifswald)

Audiovisuelle Medien im Kunstunterricht Digitale Medien als autonome künstlerische Gestaltungsmittel – Didaktische Aspekte

Mit der fortschreitenden technologischen Entwicklung im Bereich der audiovisuellen digitalen Medien wurden Video, Audio und digitale Fotografie rasch zum neuen experimentellen Ausdrucksmittel in der Kunst. Preisentwicklung, einfache Handhabung sowie die Verfügbarkeit in Form eines Massenartikels machen nun diese Gestaltungsmittel für den Kunstunterricht attraktiv.

Im Gegensatz zur sonst üblichen Verwendung von Rechnern im schulischen Kontext als effiziente Übermittler von Informationen der vielfältigsten Art wird hier der Computer zum autonomen Gestaltungsmittel von Bild und Klang. Experimentalfilm, Videoclip und digitale Fotografie geben künstlerische Orientierungsmarken vor. Angewandte Bereiche in der Werbung oder in den öffentlichen Medien richten den Blick auf neue Berufsbilder, die dem Schüler über das Kunstklischee hinausreichende Perspektiven geben können.

Zunehmend setzt sich auch die Erkenntnis durch, dass für eine angemessene Ausbildung einer selbständigen mündigen Persönlichkeit die üblichen Unterrichtsstrukturen nicht mehr ausreichen. So können etwa interdisziplinäre Projekte bei Aufgabe des 45-Minutentakts und die adäquate Reduzierung der Lerngruppen, individuelle Fähigkeiten fördern helfen. Auf diese Weise wandelt sich der Lehrer vom Dompteur zum Coach.

Um den zukünftigen Kunstlehrer auf die neuen offenen Unterrichtsformen vorzubereiten, werden an meinem Lehrstuhl neben der individuellen künstlerischen Qualifizierung didaktische Aspekte ins Blickfeld gerückt. Ausgesuchte Beispiele aus den Seminaren und der Projektarbeit sollen hier Hinweise für die Möglichkeiten künstlerischer Arbeit in Hochschule und Schule dokumentieren.

Sascha Wild (Frankfurt a. M.)

„Instrument Laptop“ als Möglichkeit der Mediennutzung im fächerübergreifenden Unterricht

In der elektro-akustischen Musik stellen Samples die Verknüpfung zwischen dem „Original“ – der Klangquelle - und der „Bearbeitung“ als Musikstück dar. Aus originalgetreuen Abbildungen von Instrumenten und Klängen lassen sich neue musikalische Verbindungen schaffen und Klänge in Musik einbinden, die in diesem Umfeld unerwartet erscheinen. Bestehende Klang- oder Rhythmusstrukturen lassen sich umformen oder neu zusammensetzen. Musikfremde Klangstrukturen lassen sich durch technische Bearbeitung musikalisch verwenden.

Worte lassen sich mit Hilfe der Sampling-Technik in einzelne Silben („Samples“) zerlegen und neu strukturiert zusammensetzen. Über das musikalische Spiel mit Sprache lassen sich spielerisch Inhalte und Bedeutungen entdecken, illustrieren und gestalten.

Ansätze für den kreativen und projektbezogenen Einsatz des Mediums „Instrument Laptop“ im Rahmen des „fächerübergreifenden Deutschunterrichts“ möchte ich aus diesem Ansatz heraus entwickeln und die Teilnehmer der Tagung zum Experimentieren mit dieser Technik einladen.